

1872 trat er in Neuses am Berg seine erste feste Schulstelle an. Im gleichen Jahr heiratete er Margarete Neumann aus Aschaffenburg. Aus dieser Ehe sind fünf Kinder hervorgegangen, drei davon sind in Neuses geboren. In Neuses begann er auch seine schriftstellerische Tätigkeit. Die hier erschienenen Bücher waren allesamt für den Schul- und Lehrbetrieb geschrieben.

1877 erhielt er in Maibach bei Schweinfurt die vakant gewordene Lehrerstelle. Um seine Existenz zu verbessern, betrieb er eine kleine Landwirtschaft. Dazu kamen die Einkünfte aus dem Cantor-, Organisten-, Meßner-, Glöckner- und Uhraufzieherdienst, das Führen der Gemeinde- und Kirchenstiftungsbücher brachte weiter kleine Nebeneinkünfte.

Auch in Maibach sind verschiedene Bücher entstanden, darunter 1879 das durch sieben Auflagen weitverbreitete Mundartbüchlein "Toganachtsveichali". Es machte ihn in ganz Franken bekannt. Bei allen späteren Neuerscheinungen setzte er zu seinem Namen hinzu: "Der Verfasser der Toganachtsveichali".

Im Jahre 1881 wurde er in den Schuldienst nach Würzburg berufen. Am dortigen Neuen Gymnasium war er ab 1890 im Nebenamt "Kalligraphielehrer". Die Würzburger Jahre sahen einen aktiven Schriftsteller von Schul- und Lehrbüchern, von Mundartbüchern und von Schriften für den Bürger und Landmann.

1904 ist Ruckert in den Ruhestand getreten. Zunächst wohnte er in Speyer und dann in München bei einer seiner Töchter. 1912 fand er schließlich in Geißelwind im Steigerwald den geeigneten Alterssitz: Tochter Rosa führte dort dem Ortsgeistlichen den Haushalt. 1916 ist Ruckert 71jährig gestorben. Beigesetzt wurde er im Würzburger Hauptfriedhof in der Familiengruft. Diese wurde 1963 leider aufgelassen.

Insgesamt 26 Bücher von J. A. Ruckert konnten aufgespürt werden. Dazu kommt seine intensive schriftstellerische Tätigkeit in bellistristischen Blättern und in Tageszeitungen. Sein wohl wichtigstes Werk ist die "Unterfränkische Mundart", das Ergebnis eines 40jährigen Zusammentragens von fränkischen Sprichwörtern und Redensarten; es ist 1987 als Nachdruck im Franz-Teusch-Verlag in Gerolzhofen erschienen.

Erwähnt sei, daß der Verfasser in seiner Eigenschaft als Kreisheimatpfleger 1979 J. A. Ruckert unter dem Titel "Grodraus wias gewachsn it" ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Das Buch hat in drei Auflagen eine weite Verbreitung gefunden. Ein längerer Beitrag über Ruckert findet sich im FRANKENLAND, Jahrgang 1981, 1. Heft.

Am Sonntag, dem 25. 2. 1996 widmet der Bayerische Rundfunk / Hörfunkprogramm seine Volksmusiksendung um 13.17 dem Dichter Josef Alois Ruckerts 150. Geburtstag sollten wir nicht übersehen bzw. "überhören"!

Jörg Lusin

## Prinzregent Luitpold von Bayern: Ein Wittelsbacher huldigt St. Kilian

Vor 175 Jahren, knapp zwei Stunden nach Anbruch des 12. März 1821, kam im Südflügel der Würzburger Residenz im Schlafzimmer der Toskanaräume, Prinz Luitpold zur Welt. Er wurde als fünftes Kind des damaligen Kronprinzen Ludwig und seiner Frau Therese geboren. Gebührend verkündeten das Ereignis am Morgen die Kirchenglocken in der Stadt und Kanonenschüsse von der

Festung. Abends um halb sieben wurde Luitpold im Weißen Saal getauft.

1825 starb der Großvater des kleinen Prinzen, König Max I.; der Vater bestieg nun den Thron – freilich ohne besondere Aussichten für seinen dritten Sohn Luitpold, ihm dorthin einmal zu folgen. Nach seiner Ernennung zum Hauptmann der Münchner Landwehrartillerie an seinem siebten Geburtstag genoß

dieser deshalb neben der akademischen Ausbildung ausgiebig militärische Erziehung. Als Begabt wird der Jüngling geschildert – er soll geglänzt haben im Turnen, Fechten, Schwimmen, Reiten und – Tanzen.

Die militärische Laufbahn des Prinzen verlief, wie üblich, steil nach oben. Mit 18 Jahren begann er am 1. April 1839 als Hauptmann den aktiven Dienst in der Bayerischen Armee. Sieben Monate später war er bereits Oberst-inhaber im 1. Artillerieregiment. Am 17. Mai 1841 trat er als Oberst an dessen Spitze. Es war dies auch das Jahr seiner ersten Italienreise – in Neapel lernte er die sechzehnjährige Prinzessin Auguste von Toskana kennen. Drei Jahre später wurde sie seine Frau; vier Kinder entsprossen der harmonischen Ehe.

1848 sah sich der Vater Luitpolds wegen der Affäre mit Lola Montez gezwungen, als König von Bayern abzudanken; sein älterer Bruder Max II. übernahm die Krone. Als dieser, häufig kränklich, am 10. März 1864 verstarb, bestieg sein ältester Sohn, der als Märchenprinz berühmt gewordene Ludwig II., den Thron. Bereits drei Tage vor seinem rätselhaften Tod im Starnberger See hatte am 13. Juni 1886 Luitpold auch offiziell die von ihm schon zuvor häufig geführten Regierungsgeschäfte an Stelle seines für unfähig erklärten Neffen übertragen bekommen. Er behielt diese Position weiter, denn der Bruder Ludwigs, Otto II. war ja ebenfalls geisteskrank.

Als Soldat hatte es Luitpold zu Rang und Auszeichnungen gebracht, hatte er bravurös die aufregendsten Missionen bewältigt. Als Regent bewies er auf der politischen Bühne sein Geschick und erfreute sich als Landesvater bald der größten Beliebtheit bei seinem Volk. Entsprechend dankbar wollte sich dieses zum 70. Geburtstag am 12. März 1891 auch zeigen. Wie sah das nun im Geburtsort Würzburg aus, und was entwickelte sich daran?

Es gab in der unterfränkischen Bevölkerung die verschiedensten Ideen, wie das Geburtstagsgeschenk ausfallen könnte. Ordnung kam in das Durcheinander, nachdem sich ein "Kreiscomité" gebildet hatte aus "unterfränkischen Mitgliedern der Kammern der Abgeordneten, des Landrathes, städtischer

und gemeindlicher Korporationen, sowie Personen aus verschiedenen gesellschaftlichen Kreisen unserer Provinz". Am 27. November 1890 verfaßte man einen "öffentlichen Aufruf", der groß in allen Zeitungen Unterfrankens erschien. Das Comité war zu dem Ergebnis gekommen, daß die "würdigste Huldigung" in der Schaffung eines Werkes bestehe, welches "über die Flüchtigkeit des Tages hinaus", an die Jubelfeier erinnern könne und als Denkmal "der Treue und Anhänglichkeit" Frankens an das geliebte bayrische Königshaus stehen solle. Deshalb denke man an "die Errichtung eines monumentalen Brunnens mit dem erhöhten Standbilde der Franconia". Sie solle umgeben sein von Figuren "vier der hervorragendsten Persönlichkeiten der fränkischen Volksgeschichte". Als Standort komme selbstverständlich nur ein "großer, freier Platz" in der Geburtsstadt Würzburg in Frage. Man rief auf zur "Spending freiwilliger Gaben, deren Höhe jedoch Keinem empfindlich sein soll".

Mitte Januar des nächsten Jahres konnte das Comité unter der Leitung des Regierungspräsidenten Graf von Luxburg der Öffentlichkeit erste Ergebnisse des Spendenaufrodes und weitere Einzelheiten des Projektes präsentieren: Der Münchener Bildhauer und "Erzießereiinspektor" Ferdinand von Miller hatte sich bereit erklärt, die Gestaltung des Monumentalbrunnens zu übernehmen und gleich festgestellt, daß als Standort nur der Residenzplatz in Betracht käme. Bei einem Besuch in Würzburg entwickelte er seine Vorstellungen mit Hilfe eines Aquarells und eines "Phantomgerüstes". Als Kostengröße für den Brunnen nannte Miller ca. 130000 Mk – diverse Erfahrungen ließen allerdings davon ausgehen, daß somit 150000 Mk nicht reichen würden. Bis jetzt hatte das Comité 45000 Mk gesammelt...

Es zog also noch einige Zeit ins Land, bis das – keineswegs unumstrittene – Projekt zu einem glücklichen Ende kam: Während der Regententage im Juni 1894 konnte das verspätete Geburtstagsgeschenk feierlich übergeben werden. Ein rauschendes Fest erwarteten den Prinzregenten. Am 3. Juni um 11 Uhr begann die Enthüllungsfeier, die Luitpold vom Königszelt aus verfolgte. Nachdem die



“Wasserkünste ... ihr Spiel begonnen hatten, besichtigte seine Kgl. Hoheit begeistert den Brunnen”, ein Werk verschiedener Künstler: der Entwurf und Guß der Figuren stammte von Ferdinand von Miller, für die Architektur zeichnete Prof. Gabriel Seidel aus München verantwortlich, die steinernen Figurensockel und Muscheln besorgte H.G. Metzger aus Würzburg, die Ausführung der Brunnenschale, die Maurerarbeiten und die Fundamentierung hatte der Würzburger Baumeister Hofmann übertragen bekommen. Die Freude des Prinzregenten war so groß, daß er bei seinem Besuch im Rathaus am 5. Juni versprach, zur Erinnerung an diese Feier und als Belohnung für die “treue Gesinnung” der Bürgerschaft demnächst einen Brunnen auf dem Bahnhofsplatz errichten zu lassen.

Und Luitpold hielt Wort. Er soll sich selbst Gedanken über die Gestaltung gemacht haben und stellte sich eine Art Fontäne in Form einer doppelten Schale aus Stein vor, ”ähnlich wie die Fontänen vor dem Universitätsgebäude in München”. Die Krönung dachte er sich als ”ehernes Standbild einer noch zu bestimmenden Persönlichkeit aus der fränkischen

Geschichte”. Bei ihm dauerte alles nicht so lange wie bei seinen geliebten Untertanen; die Prinzregententage des folgenden Jahres bereits waren der Rahmen für die Übergabe des königlichen Geschenkes. Am Sonntag, dem 7. Juli 1895 kündeten um 7 Uhr morgens Kanonenschüsse die Ankunft des Sonderzuges aus München an. Am darauffolgenden Montag fand die Enthüllung statt – um 12 Uhr erschien der Prinzregent vor dem im Kaisergarten aufgebauten Königszelt, der Bischof weihte den neuen Kiliansbrunnen, dessen Wasser dann auch zu sprudeln begann. Mit dem Entwurf der Figur hatte Luitpold den Münchner Bildhauer Balthasar Schmitt beauftragt, gegossen wurde der Hl. Kilian wieder in der Erzgießerei v. Miller. Dem Würzburger Stadtbaurat Peter Bernatz war der Entwurf des Brunnens sowie die gesamte Bauleitung anvertraut worden.

Daß der Frankenheilige auf der Brunnen spitze heute noch segnend seine Hand über die Stadt heben kann, ist alles andere als eine Selbstverständlichkeit. 1943 schien sein Schicksal nämlich besiegelt, nachdem er abgebaut und nach Hamburg gebracht, dort

auf dem "Glockenfriedhof", einem Metall-sammellager, seinem Ende im Schmelzofen entgegensah. Er entging aber glücklicherweise dem Untergang, wurde im Zuge von Nachforschungen Prof. von Freedens 1948 entdeckt, zurückgeholt und zu Kiliani 1949, am 8. Juli wieder feierlich aufgestellt.

Zwei Jahre vor dem 80. Geburtstag des Prinzregenten bildete sich wieder ein "provisorisches" Comité, das diesmal der Gemeindekollegiumsvorstand Georg Geiger leitete. Man beabsichtigte, dem Regenten als Gabe der Stadt "ein Denkmal der Dankbarkeit und Liebe" zu reichen. Dieses Dankeszeichen sollte eine "Bürgerwidmung" sein, "deren Kosten von der Bürgerschaft und den fränkischen Landeskindern selbst bestritten werden" müßten. Für Montag, den 8. Mai 1899, wurde zur Besprechung in den Alhambrasaal eingeladen. Rund 100 Bürger erschienen, lehnten in der Mehrzahl die Vorschläge z. B. einer Stiftung, eines Museums oder eines Krankenhauses ab und entschieden sich für ein "Prinzregent Luitpold-Denkmal". Die Kosten schätzte man auf 150000 – 200000 Mark.

Es folgte eine weitere Sitzung am 2. Juni des Jahres, um nunmehr ein "großes Comité" zu bilden. Zu klären war insbesonders, wie das Denkmal aussehen und wo es stehen solle. Von Projekten wie etwa einem Reiterdenkmal im Kaisergärtchen ließ man ab zu Gunsten der Säulenexedra mit dem Standbild des Prinzregenten in seiner Mitte, als Akzentuierung der Ostseite des Bahnhofsvorplatzes. Gut vier Jahre dauerte es, bis das Ziel erreicht war. Am Geburtstag, am 21. März 1901, konnte zunächst nur der Grundstein gelegt werden. Danach entstand das Denkmal nach dem Entwurf des kgl. Konservators Angermair vom Nationalmuseum München, wobei die Bronzefiguren des Prinzregenten und der Wirciburgia wieder aus der Werkstatt Ferdinand von Millers kamen. Am Kilianifesttag 1903 schließlich konnte die Enthüllung stattfinden. In Vertretung des betagten Prinzregenten erschien sein Sohn Leopold. Am 8. Juli begann um 13 Uhr der Festakt, in dessen Rahmen das Denkmal enthüllt, vom Comité an die Stadtgemeinde übergeben, von dieser angenommen und schließlich von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen besichtigt wurde.

Würzburg.





In seiner Festrede hatte Bürgermeister Michel das Luitpold-Denkmal der Obhut der "allzeit treu ergebenen" Stadt empfohlen und ihm Jahrhunderte Dauer gewünscht. Es wurde gerade 40 Jahre alt. 1943 ist auch die Exedra am Bahnhofsvorplatz ihrer Bronzeteile beraubt worden – wie Kilian fand sich zwar auch der Prinzregent bei der Aktion des Mainfränkischen Museums fünf Jahre später in Hamburg wieder, doch es gelang nicht, ihn sofort sicherzustellen. Als man dies nach einem Jahrzehnt beabsichtigte, war die Figur verschwunden. Groteskerweise war die Nachsuche ausgelöst vom Wunsch, die komplett erhaltene monumentale Architektur des Denkmals abzubauen, zu zerstören um – aus seinen Teilen – woanders ein kleines Luitpold-Denkmal mit der Originalfigur zu errichten. Der alte Standort war nicht zu halten, weil direkt vor ihm, im Zuge der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes, eine Ladenzeile entstehen sollte. So wurde im März 1964 das bis auf die fehlenden Bronzefiguren völlig intakte Prinzregentendenkmal abgerissen. Die steinernen Trophäen, die einmal die Eckpfeiler krönten, hat man liegen gelassen, wo sie damals beim Abbruch hinge-

fallen sind. Und da liegen sie noch heute im Gras.

Das neue "Luitpold-Denkmal" ist gleich kostensparend aus einem der Eckpfeiler hergestellt worden. Daran wurde eine von Wilhelm von Ramann 1892 gefertigte und vor kurzem aus Privatbesitz erworbene Luitpoldbüste befestigt. Zur Einweihung schritt man flink zwei Monate nach dem Abbruch, am 28. Juni 1964, und konnte damit noch rechtzeitig (!) einen wichtigen Beitrag leisten zum Jubiläum der 150-jährigen Zugehörigkeit Unterfrankens zu Bayern. Das Ganze steht, recht unauffällig, an der Südseite der linksmainischen Rampe zur Luitpoldbrücke.

Die Trophäen und der Pfeilerrest sind aber nicht alles, was vom stolzen Prinzregentendenkmal übrig geblieben ist. Seine acht toskanischen Säulen wurden damals nämlich zwecks Wiederverwendung in den städtischen Bauhof gebracht. Und vier Säulenteile hat man bis heute, verkürzt, bei vier neuen Denkmälern eingesetzt: die Bronzegruppe der Fischerbuben Otto Sonnleitners wurden 1965 auf eine Säule mit Kapitell und Abakus oben an die Treppe zum Spitäle im Mainviertel

gestellt. Julian Walter fand gleich dreimal Verwendung für Säulenteile des Luitpolddenkmals, angefangen mit dem Denkmal für Felix Dahn, aufgestellt zum 150. Geburtstag am 9. 2. 1984 in der Gabelung Randersackerer-/ Friedrich-Spee-Straße, vor dem Haus, in dem der Gelehrte in Würzburg zuerst gewohnt hatte. Es folgte im gleichen Jahr das Denkmal für den Bürgermeister Dr. Georg von Zürn, errichtet anlässlich des 100. Todes-tages am 9. 5. 1984; der Standort im Klein-Nizza erinnert an seine große Förderung der Ringparkanlage. Am 3. 12. 1986 schließlich wurde das Denkmal für die Heidingsfelder Synagoge eingeweiht, die in der sogenannten

"Reichskristallnacht" 1938 zerstört worden war. Das Erinnerungsmal steht am alten Standort der Synagoge am Dürrenberg.

Das nette Wechselspiel von Geschenk zu Gegengeschenk fand so seitens der Stadt, nach vorangegangener Vernichtung der eigenen Gabe, seinen Fortgang. Diese Form der Selbstbedienung hätte aber sicher nicht das unbedingte Wohlgefallen des Prinzregenten gefunden. Denn sein Wahlspruch hieß ja: "In Treue fest"...

Photos: Ansichtskarten, Sammlung des Verfassers

*Heinrich Seidl*

## Schalen und Wetzrillen an Kirchen und Kreuzen in Franken (Teil III / Schluß)

Teil I und Teil II sind im Jg. 1993, S. 65–68 und S. 348–354 erschienen. Nachdem mir seit dem 15. 05. 1994 keine neuen ›Fundstellen‹ von Schalen und Wetzrillen mehr gemeldet wurden, möchte ich dieses Thema mit der Ver-

öffentlichung des Gesamtverzeichnisses abschließen.

Ich danke allen Damen und Herren, die mir telefonisch, durch Briefe, Bilder und Kopien geholfen haben, dieses Verzeichnis zu erstellen.

## Schalen und Wetzrillen an Kirchen und Kreuzen in Franken

1. Abenberg	St. Jakob, (W)	13. Buttenheim	Pfarrkirche (W)
2. Altdorf	St. Laurentius, (W)	14. Coburg	St. Moritz, (Sch), (W)
3. Ansbach	St. Johannes (W)	15. Coburg	Heilig-Kreuz, (W)
4. Aschaffenburg	Stiftskirche, Kreuzgang, (Sch)	16. Creußen	St. Jakobus Eingangspforte, (W)
5. Aub	Eingang zum Karner neben der Pfarrkirche (Sch)	17. Dietenhofen	St. Andreas, Westeing., (W)
6. Bad Windsheim	St. Kilian (W)	18. Dimbach	Maria de Rosario, (W)
7. Bamberg	Karmelitenkirche (Sch), (W) Kreuzgang (Sch)	19. Dinkelsbühl	Münster St. Georg (W)
8. Bayreuth	Stadtkirche (W)	20. Ebern	St. Laurentius (W)
9. Bayreuth	Schloßkirche (W)	21. Ebersdorf-	Pfarrkirche, (W)
10. Bayreuth	Spitalkirche (W)	22. Effeltrich	Pfarrkirche, (W), (Sch)
11. Büchenbach	Kirchenburg, Innenseite der Umfassungsmauer, unten rechts vom Eingang, (W)	23. Erlangen	Dreifaltigkeitskirche, (W)
12. Bullenheim	Kapellenruine am Kapellenberg (Sch)	24. Erlangen-Bruck	Wegkreuze, (W)
		25. Forchheim	St. Martin, (W), (Sch)
		26. Gerolzhofen	Maria de Rosario und Regiswind, Haupteingang und Südpfeiler, (W)